

eingestellt hatte. Der Vogt ging in die Klosterkirche, um einigen heiligen Messen anzuwohnen; denn zum Prälaten war's noch zu früh — der Ulrich aber ritt im scharfen Trab talabwärts, Offenburg und dem Rhein zu.

Es schlug eben die Mittagsstunde auf dem Münster-turm, als der Hermesbur durch das Metzger-tor in die Franzosenstadt einritt, wo er wohlbekannt war. Er hatte schon manchen Holz-wagen mit vier Rossen zum Tor hinein-geführt und manchen Fünf-Livres-Taler hinaufgetragen ins Rinzigtal, seitdem er Bur war auf dem Hermeshof.

„Enfin, ou (auch) z' Stroßburi!“ begrüßte ihn sein alter Geschäftsfreund, der Holzhändler Hug in der Brant-gasse — als der Hermesbur bei ihm eintrat.

„Was gilt's Holz in der Nordere<sup>1</sup>, henn'r ebb's<sup>2</sup> feil, Hermesbur?“ fragte der Straßburger, ehe der Ulrich etwas anderes als sein „Guten Tag!“ gesagt hatte.

„Ich hab' nichts feil, Hug!“ fing jetzt der Bur an, „aber Ihr solltet mir einen Gefallen tun und helfen ein schönes Wägele kaufen zum Spazierenfahren, so wie Ihr und die andern Straßburger Herren als haben, wenn Ihr zu uns hinauffahrt.“

„Jez word's guet,“ rief der marchand de bois lachend, „wänn d' Bure Wäjele köüfe zum Spazierfahren. Aber mir (wir) Stroßburjer gänn (geben) Euch au z' viel Gälb 's ganz Johr. Aber annewag (dennoch) freut's mi, Hermesbur, wenn Ihr a schön's Wäjele köüft und heimfahrt, wie an rächter Stroßburjer.“

Als der Brantgäßler gar hörte, es solle den Hochzeits-wagen geben für den Hermesbur, da war er doppelt bereit zur Beihilfe.

„Enfin, jez gämm'r (gehen wir) zum Monsieur Walch in der Rappengäß, c'est le premier Wäjelemacher. Der Hermesbur muß a ganz fins Charabänkle ha. Derno

<sup>1</sup> Nordrach.    <sup>2</sup> Habt Ihr etwas.